



Lehrstuhl Empirische
Bildungsforschung

Jugend. Engagement.
Politische Sozialisation.

Abschlussbericht über das Gesamtprojekt 2010-2013

Heinz Reinders

Lehrstuhl Empirische Bildungsforschung
Julius-Maximilians-Universität Würzburg
D-97074 Würzburg

Fon +49 (931) 318 5563

Fax +49 (931) 318 4624

bildungsforschung@uni-wuerzburg.de
www.bildungsforschung.uni-wuerzburg.de

Dieses Dokument wird bereitgestellt durch
den Online-Publikationsserver der Universität
Würzburg

Universitätsbibliothek Würzburg
Am Hubland
97074 Würzburg

Tel.: +49 (931) - 318 59 06

Fax: +49 (931) - 318 59 70

opus@bibliothek.uni-wuerzburg.de
<http://opus.bibliothek.uni-wuerzburg.de>

ISSN 1867-9994

ISBN 978-3-923959-91-4



Inhaltsverzeichnis

1. Arbeits- und Ergebnisbericht.....	3
1.1 Allgemeine Ziele des Projekts	3
1.2 Spezifische Ziele der zweiten Antragsphase	5
1.3 Übersicht der durchgeführten Studien	6
1.4 Erzielte Ergebnisse	8
2. Zusammenfassung und Ausblick.....	21
2.1 Forschungsertrag des Projekts	21
2.2 Restriktionen des bisheriger Ergebnisse.....	22
2.3 Weiteres Vorgehen.....	22
3. Literaturverzeichnis.....	23

1. Arbeits- und Ergebnisbericht

Der Arbeits- und Ergebnisbericht knüpft an den Abschlussbericht zur ersten Förderperiode des Projekts (Az. RE1569/6-1) an und ergänzt im Wesentlichen die Auswertungsschritte des Längsschnitts, wie er nach Abgabe des o.g. Abschlussberichts vorlag. Er gliedert sich in die Darstellung der Ziele des Projekts insgesamt sowie die spezifischen Ziele der aktuellen Förderphase (vgl. Kapitel 2.1 & 2.2). Im Anschluss hieran werden das Design der Studie sowie die daraus erzielten Befunde präsentiert (vgl. Kapitel 2.3 & 2.4).

1.1 Allgemeine Ziele des Projekts

Gemeinnützige Tätigkeit ist ein gesellschaftlich relevantes Phänomen, das bei nahezu allen Alters- und Bevölkerungsschichten ab dem frühen Jugendalter zu finden ist (Freiwilligensurvey, 2010). Jugendliche zwischen 14 und 19 Jahren gehören dabei neben den 30- bis 49-Jährigen zu der besonders häufig gemeinnützig tätigen Alterskohorte (Freiwilligensurvey, 2010: 156). Somit stellen Jugendliche und junge Erwachsene eine bedeutsame Population dar, bei denen es lohnend ist, nach Auswirkungen dieser gemeinnützigen Tätigkeit auf ihre Persönlichkeitsentwicklung im Allgemeinen und ihre politische Sozialisation im Besonderen Ausschau zu halten.

Das übergeordnete Ziel des Projekts ist es, den Nachweis eines Entwicklungsnutzens von gemeinnütziger Tätigkeit bei Jugendlichen zu erbringen.

Da jedoch bereits seit längerem bekannt ist, dass Tätigkeitsformen, -inhalte und -intensität, Zielgruppen und Organisationsbezüge von gemeinnütziger Tätigkeit variieren (Reinders & Youniss, 2006), muss auf Seiten der unabhängigen Variablen nach relevanten Merkmalen der Tätigkeit differenziert werden, um diesen Nachweis zu erbringen.

Dabei ist das zweite Ziel, ein Klassifikationsschema gemeinnütziger Tätigkeiten zu entwickeln, welches die Variation der unabhängigen Variablen systematisch abbildet, um differenzielle Verläufe in der Entwicklung Jugendlicher nachzuzeichnen.

Eine neue Perspektive ergibt sich aus dem Umstand, dass auch identische Umwelten von Personen unterschiedlich wahrgenommen sowie interpretiert werden und das Erleben dieser Umwelten entscheidend dafür ist, welche Wirkungen sie auf Personen nehmen. Personeneigenschaften (Atkins, Hart & Donnelly, 2005; Janoski, Musick & Wilson, 1998), Motive (Krettenauer & Gudulas, 2003; Schüll, 2004) oder Religiosität (Kerestes, Youniss & Metz, 2004) haben ebenso einen Einfluss auf die Bewertung der bei gemeinnütziger Tätigkeit gemachten Erfahrungen wie die Identifikation mit der Rolle als „Engagierte/r“ (Christoph, 2013).

Als drittes Ziel wird dabei die Entwicklung der bei gemeinnütziger Tätigkeit gemachten Erfahrungen in den Blick genommen und als Vermittler zwischen gemeinnütziger Tätigkeit und Entwicklungsmerkmalen der Jugendlichen untersucht.

Die Annahme, dass sich diese Entwicklungsmerkmale in drei konsekutiven Stufen von Stereotypen-Reflexion, prosozialem Verhalten und politischer Partizipationsbereitschaft abbilden lassen, wurde bereits während der ersten Projektphase aufgegeben (Reinders & Christoph, 2012).

Vielmehr wird als viertes Ziel der Beitrag gemeinnütziger Tätigkeit zu den drei o.g. Merkmalen im Sinne eines kognitiven und eines behavioralen Wirkungspfad betrachtet.

Für die drei abhängigen Variablen wird gleichwohl angenommen, dass diese miteinander korreliert sind und sich nicht gänzlich unabhängig zueinander verhalten werden. Die strenge Annahme, dass bspw. aus der Veränderung der Stereotypenreflexion die Veränderung des prosozialen Verhaltens folgt, wurde jedoch aufgegeben.

Darüber hinaus ist eine Verschiebung der Auswertungsstrategie erfolgt, um den Erkenntnisgewinn des Projekts zu erhöhen.

Es wird nicht mehr nur eine Prüfung des Gesamtmodells angestrebt. Das theoretische Modell aus Abbildung 1 wird vielmehr genutzt, um dessen Teilbereiche präziser zu beleuchten.

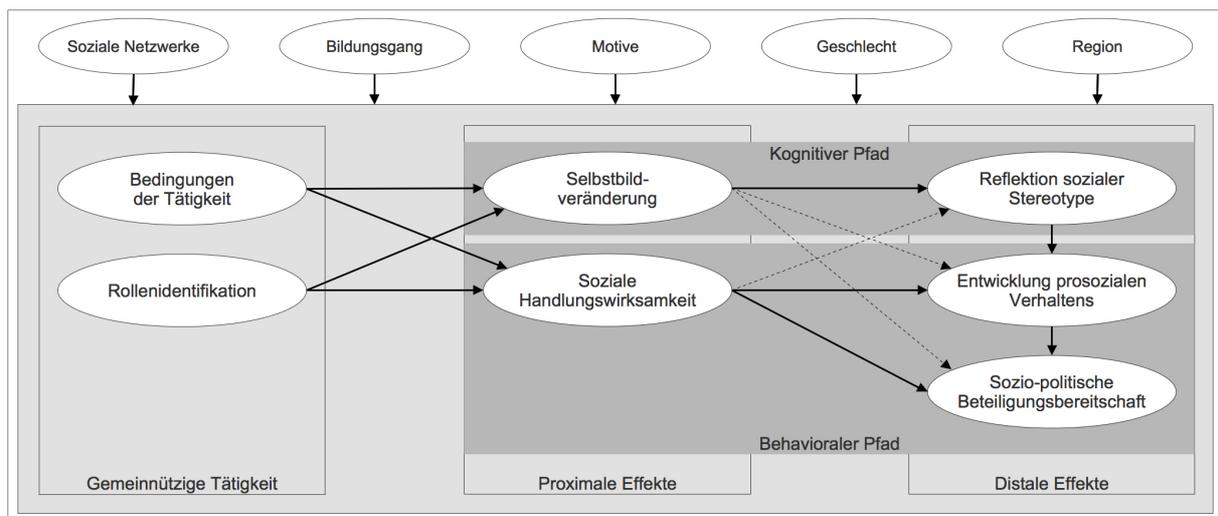


Abbildung 1: Theoretisches Modell zum Zusammenhang gemeinnütziger Tätigkeit und Transzendenzentwicklung im Jugendalter

Exkurs: Änderungen der theoretischen Annahmen im Vergleich zum Ursprungsmodell aus Reinders (2008)

Da das theoretische Modell Weiterentwicklungen im Vergleich zum ersten Antrag und in Teilen auch zum Abschlussbericht dieser ersten Antragsphase enthält, sollen die wesentlichen theoretischen Änderungen summarisch dargestellt werden (zitiert aus: Reinders, in Druck: 202f.):

- Ursprünglich ging die „Theorie Gemeinnütziger Tätigkeit“ (TGT; vgl. Youniss & Yates, 1997) davon aus, dass es sich bei den drei Transzendenzstufen um eine konsekutive Folge handelt. Erst bedingen die Tätigkeitserfahrungen die Veränderung sozialer Stereotype, dann folgt aus dieser Reflexion ein erhöhtes prosoziales Verhalten, das seinerseits die politische Beteiligungsbereitschaft erhöht. Da aber bereits in früheren Arbeiten die politische Beteiligungsbereitschaft direkt durch die Erfahrungen prädiziert wurde, lag der Wechsel hin zu einer Annahme paralleler Beeinflussungen bereits in der Luft (Metz & Youniss, 2003; Reinders & Youniss, 2006a). Folglich wurde hier theoretisch präzisiert, dass es sich bei den drei Transzendenzmerkmalen um eher parallele, sich wechselseitig beeinflussende Entwicklungsprozesse handelt (Reinders & Christoph, 2012).
- Ebenfalls verändert hat sich der größere theoretische Kontext der TGT und der zur Überprüfung durchgeführten Studien. War vormals der genuine Bezug die Identitätsentwicklung Eriksons, so hat sich die Theorie hiervon sukzessive gelöst und ist derzeit im Stadium, sich als Teil der Idee des „Positive Youth Development (PYD)“ zu

verstehen (Reinders & Christoph, 2012; Christoph, 2013). Allgemein wird bereits angenommen, dass gemeinnützige Tätigkeit zur positiven Entwicklung Jugendlicher beiträgt (Lerner et al., 2005; Mahoney, Larson & Eccles, 2005). Nun wurde dieser Bezug zwischen gemeinnütziger Tätigkeit und der PYD zwar nicht theoretisch stringent, wohl aber als allgemeine Interpretationsfolie hergestellt. Hierdurch erweitert die TGT ihren Blickwinkel zudem über die bisherige Reduktion auf die politische Sozialisation hinaus auf die ganze Persönlichkeit der Jugendlichen.

- Eine maßgebliche Erweiterung der TGT entstand durch die Arbeit von Christoph (2013), die annahm, dass die Wirkungen gemeinnütziger Tätigkeit einem eher kognitiven und einem eher behavioralen Pfad folgen. So sollte die Selbstbildveränderung stärker die Reflexion sozialer Stereotype und die soziale Handlungswirksamkeit eher das prosoziale Verhalten und die politische Beteiligungsbereitschaft beeinflussen. Tatsächlich finden sich in der jeps-Studie eine Vielzahl an empirischen Hinweisen, dass die beiden proximalen Erfahrungen unterschiedlich auch die drei abhängigen, distalen Variablen jugendlicher Entwicklung wirken. Spannend ist daher, dass sich darüber hinaus zeigen lässt, dass diese differentielle Wirkung bereits bei der Art des Engagements beginnt, weil z.B. Tätigkeiten mit Organisationsbezug stärker das Selbstbild als die soziale Handlungswirksamkeit verändern (vgl. Kapitel 12.3).
- Schließlich wurden als letzter Schritt der theoretischen Veränderungen zwei Begriffe geändert, die sich als sperrig und wenig anschlussfähig an die theoretischen Diskurse der Entwicklungspsychologie erwiesen haben. Der Begriff ideology-Erfahrung wurde in Selbstbildveränderung sowie agency-Erfahrung zu sozialer Handlungswirksamkeit geändert. An der theoretischen Konstruktion sowie deren empirischer Operationalisierung ändert sich nichts.

Vor dem Hintergrund dieses modifizierten theoretischen Modells wurden für die zweite Antragsphase spezifische Ziele formuliert.

1.2 Spezifische Ziele der zweiten Antragsphase

Die Gutachten zur zweiten Antragsphase des Projekts enthielten diverse Hinweise auf einen ertragreichen Umgang mit den erhobenen Daten, die sich im Wesentlichen auf fünf Bereiche beziehen lassen, die gleichzeitig auch die spezifischen Ziele der zweiten Antragsphase markieren:

1. Differenzierung der unabhängigen Variablen zur besseren Varianzaufklärung bei den abhängigen Merkmalen.
2. Detailreichere Betrachtung des Gesamtmodells durch Fokussierung auf ausgewählte Zusammenhänge des theoretischen Modells.
3. Analyse der durch die Verknüpfung mit der AID:A-Studie des Deutschen Jugendinstituts vorhandenen Merkmale der Jugendlichen ein Jahr vor dem Beginn der jeps-Studie.
4. Analyse der politischen Merkmale der Jugendlichen in Abhängigkeit ihrer gemeinnützigen Tätigkeit.
5. Einordnung der Befunde in den Kontext anderer, repräsentativer Studien.

Diese spezifischen Ziele werden in den entsprechenden Analysen umgesetzt und im Rahmen dieses Abschlussberichts skizziert. Die ausführlichen Befunde hierzu sind in Reinders (in Druck) veröffentlicht.

1.3 Übersicht der durchgeführten Studien

In Abbildung 2 ist das Gesamtdesign der jeps-Studie inklusive der Fallzahlen der Teilstudien sowie des jeweiligen Durchschnittsalters der Jugendlichen zum Zeitpunkt der Befragung dargestellt. Die ausführliche Beschreibung der Längsschnittstichprobe findet sich in Christoph und Reinders (2012) sowie Reinders (in Druck: 103ff.), aus dem die nachfolgende Beschreibung des Designs entnommen ist.

Als Hauptstichprobe wird der Längsschnitt mit $N = 1.824$ Jugendlichen analysiert - im Folgenden Hauptstudie genannt. Diese Jugendlichen waren während der Befragung im Herbst 2010 im Durchschnitt 14,5 Jahre alt, bei der zweiten Befragung exakt ein Jahr später entsprechend 15,5 Jahre alt. Zu beiden Messzeitpunkten betrug die Altersabweichung $SD = 0,50$.

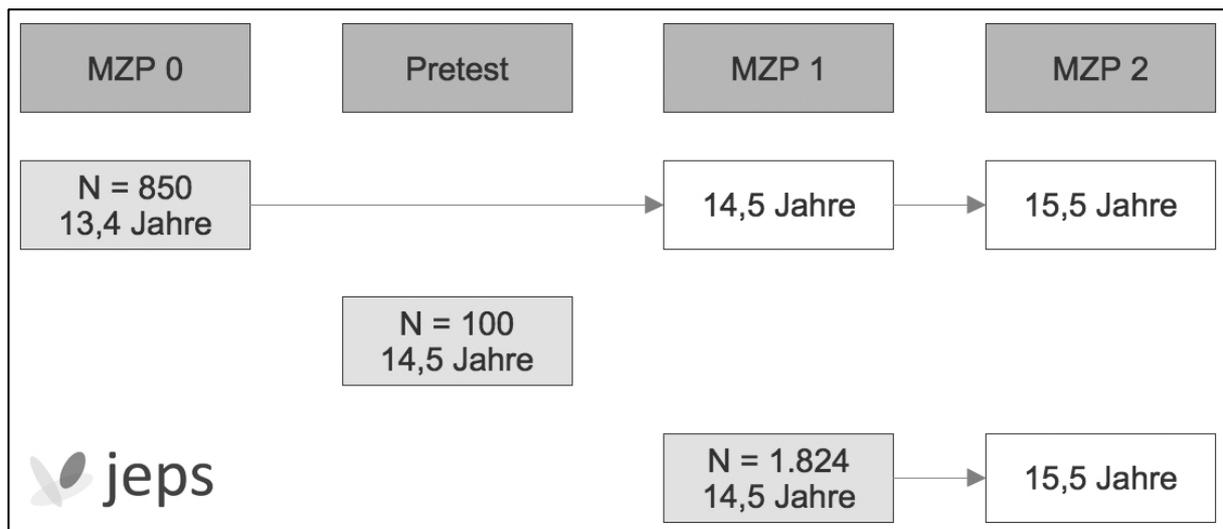


Abbildung 2: Untersuchungsdesign der jeps-Studie

Zu dieser Hauptstudie wurde im Frühjahr 2010 ein Pretest mit insgesamt 100 Jugendlichen im mittleren Alter von ebenfalls 14,5 Jahren durchgeführt ($SD = 0,56$), um neue Instrumente zu testen, bewährte Instrumente aus dem Paper- & Pencil-Bereich für den Telefoneinsatz und insgesamt die Dauer und Machbarkeit der Telefonbefragung zu prüfen. Diesem Pretest nochmals vorgeschaltet war die Schulung der TelefoninterviewerInnen und die Hospitation der Projektleitung bei zehn zufällig ausgewählten Telefonaten. Die Ergebnisse des Pretests werden in diesem Band nicht gesondert berichtet, da diese der gegebenenfalls notwendigen Modifikation von Erhebungsinstrumenten dienen.

Ergänzend zur Hauptstudie stehen die Daten der ersten Erhebungswelle der AID:A-Studie des Deutschen Jugendinstituts zur Verfügung (vgl. Rauschenbach & Bien, 2012). Dieser Längsschnitt - im Folgenden 850er-Studie genannt - war möglich, weil ein Teil der jeps-Stichprobe aus dem Datenpool der AID:A-Studie geschöpft wurde. Da es sich bei AID:A jedoch eher um eine Panorama-Studie handelt, die sehr weit gestreute Themenfelder menschlicher Entwicklung abzudecken hat, besteht keine Deckungsgleichheit zur Verfügung stehender Indikatoren. Gleichwohl kann diese Teilstudie genutzt werden, um Vorläufermerkmale engagierter mit nicht engagierten Jugendlichen zu vergleichen. Bei der ersten Befragung dieser Teilstudie im Herbst 2009 waren die Jugendlichen im Mittel 13,4 Jahre alt ($SD = 0,58$). Somit lässt sich der Entwicklungsprozess im mittleren Jugendalter durch Informationen aus dem frühen Jugendalter ergänzen.

Exkurs: Stichprobengenerierung und Befragung durch das Befragungsinstitut

Mit dem Sampling und der Befragung wurde das Befragungsinstitut infas beauftragt. Als Zielvorgabe wurde angestrebt, mindestens 1.800 Jugendliche im Längsschnitt zu erfassen, die hinsichtlich des Geschlechts gleichverteilt und bezüglich der Schulform annähernd Werte des Bundesdurchschnitts erreichen sollten. Ferner sollten die Jugendlichen zum Stichtag 01.10.2010 je hälftig 14 bzw. 15 Jahre alt sein, damit die eine Hälfte zur Bundestagswahl im Jahr 2013 wahlberechtigt ist und die andere Hälfte nicht, um mögliche Unterschiede zwischen faktischer Wahlmöglichkeit und beabsichtigtem Wahlverhalten identifizieren zu können.

Hierzu wurde aus dem Datensatz der AID:A-Studie (Rauschenbach & Bien, 2012) zunächst eine Bruttostichprobe von 2.684 panelbereiten Haushalten in den Geburtsjahrgängen 1994 bis 1996 gezogen (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1: Umfang Bruttoeinsatzstichprobe nach Teilstichproben

Geburtsjahr*	Panel	Aufstockung	Gesamt
1994	327	3.527	3.854
1995	1.386	3.583	4.969
1996	971	3.574	4.545
unbekannt		4.316	4.316
Gesamt	2.684	15.000	17.684

* Information lt. Stichprobe – für Panel aus Erhebung 2009; für Aufstockung lt. Einwohnermelderegister

Diese Panelstichprobe wurde durch insgesamt 15.000 Einwohnermeldeamtsregister-Haushalten ergänzt, sodass als Bruttostichprobe ein Pool von 17.684 Haushalten zur Verfügung stand. Bei 4.316 Haushalten war allerdings das Geburtsjahr der Zielpersonen nicht bekannt. Die Aufstockungsstichprobe wurde ausgeschöpft, bis die vorgegebenen Quotierungen nach Geschlecht und Bildungsstand erreicht waren, wobei für den ersten Messzeitpunkt eine höhere Quote an HauptschülerInnen realisiert wurde, um der erwarteten höheren Mortalität in diesem Schulbereich im Längsschnitt tendenziell begegnen zu können (vgl. Christoph & Reinders, 2011).

In der Panelstichprobe wurden die Interviews nach einigen sozio-demographischen Fragen an die Auskunftsperson (i.d.R. ein Elternteil) direkt mit den Zielpersonen (Jugendlichen) weiter geführt. Bei der Aufstockungsstichprobe mussten zusätzlich noch Angaben, die beim AID:A-Panel bereits vorlagen, erfasst werden. Erst danach und nach Klärung, inwieweit die Zielperson dem Kriterienraster entspricht, wurde das Interview mit der Zielperson fortgeführt.

Auf diese Weise konnten insgesamt 2.408 Interviews im Längsschnitt realisiert werden, die bei der ersten Befragung im Durchschnitt $M = 21,5$ Minuten ($SD = 5,8$) für die Panel- und $M = 22,1$ Minuten ($SD = 5,6$) für die Aufstockungsstichprobe in Anspruch genommen haben. Durch Hinzunahme einer Reihe neuer Items lag die durchschnittliche Interviewdauer mit $M = 28,7$ Minuten ($SD = 6,8$) bei der zweiten Befragungswelle etwas höher. Alle ausführlichen Informationen sind in den Methodenberichten des Befragungsinstituts im Anhang dieses Berichts hinterlegt (vgl. infas, 2011, 2012).

1.4 Erzielte Ergebnisse

Die in der berichteten Projektphase erzielten Ergebnisse werden nachfolgend entlang der fünf Ziele, die spezifisch für diesen Arbeitszeitraum in den Blick genommen wurden, berichtet. Diese Ziele sind:

1. Differenzierung der unabhängigen Variablen zur besseren Varianzaufklärung bei den abhängigen Merkmalen.
2. Detailreichere Betrachtung des Gesamtmodells durch Fokussierung auf ausgewählte Zusammenhänge des theoretischen Modells.
3. Analyse der durch die Verknüpfung mit der AID:A-Studie des Deutschen Jugendinstituts vorhandenen Merkmale der Jugendlichen ein Jahr vor dem Beginn der jeps-Studie.
4. Analyse der politischen Merkmale der Jugendlichen in Abhängigkeit ihrer gemeinnützigen Tätigkeit.
5. Einordnung der Befunde in den Kontext anderer, repräsentativer Studien.

Differenzierung der unabhängigen Variablen

Die Varianten gemeinnütziger Tätigkeit wurden bei den Analysen des Längsschnitts danach differenziert, ob bei der Tätigkeit eine direkte Interaktion mit Bedürftigen besteht. Diese Differenzierung rührt einerseits aus den qualitativ ermittelten Erfahrungen der Studie von Youniss und Yates (1997) und den nachfolgenden theoretischen Weiterentwicklungen z.B. bei Reinders und Youniss (2006). Darüber hinaus wurde diese Differenzierung durch den SABI-Ansatz theoretisch weiter ausgearbeitet.

Sozialpsychologische Forschung legt nahe, dass soziale Interaktionen nicht ohne Wirkung auf die Interaktionspartner, insbesondere deren sozialen Kognitionen, bleiben (vgl. Bartel, Saavedra & Van Dyne, 2001). So formuliert etwa Holmes (2002) in seiner Theorie der Interdependenz, dass jede Interaktion zwischen den Personen A und B an Hand ihrer Bedürfnisse, Gedanken und Motive zum Gegenüber beschrieben werden kann, die in einer spezifischen Situation in die Interaktion eingebracht werden. Formal ausgedrückt heißt das in seiner SABI-Theorie, dass jede Interaktion eine Funktion der Situation ist, in der Personen wechselseitige Merkmale einbringen; $I = f(S, A, B)$. Basierend auf diesem Konzept kann gemeinnützige Tätigkeit nicht nur von Familie, Schule und Peers als besonderer Erfahrungsraum abgegrenzt werden. Vielmehr ist mit diesem Zugang begründbar, warum bei zunehmenden „sozialen Abständen“ zwischen Jugendlichen und Hilfsbedürftigen auch soziale Kognitionen der Jugendlichen stärkeren Veränderungen unterliegen werden (vgl. Reinders, in Druck: 27ff.). Basierend auf diesen theoretischen Überlegungen wurden drei Typen Jugendlicher identifiziert:

- Typ 0 - keine gemeinnützige Tätigkeit.
- Typ 1 - gemeinnützige Tätigkeit ohne sozialen Kontakt und/oder ohne Hilfe für Bedürftige. Hierzu zählen beispielsweise das Sammeln von Spenden, die Organisation von Versammlungen oder die Nachhilfe für Mitschüler der gleichen Schulform etc..
- Typ 2 - gemeinnützige Tätigkeit mit sozialem Kontakt zu Bedürftigen. Diesem Typ werden beispielsweise Nachhilfe, Teamtätigkeiten bei Behinderten-Freizeiten usw. zugerechnet.

Diese drei Varianten wurden auf Basis der offenen Tätigkeitsbeschreibungen der Jugendlichen durch drei Rater kodiert (Cohens $\kappa^2 > 0.82$; $N_{MZP\ 1} = 1.081$ Nennungen; $N_{MZP\ 2} = 925$ Nennungen).

Nur ein kleiner Prozentsatz der Jugendliche lässt sich dem Typ 2, die große Mehrzahl der Engagements dem Typ 1 zuordnen (vgl. Abbildung 3).

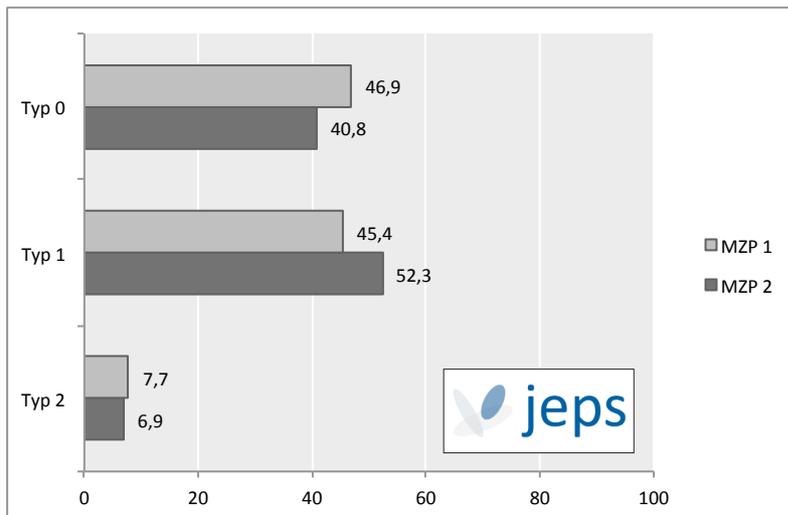


Abbildung 3: Verteilung der Stichprobe nach Typen gemeinnütziger Tätigkeit (Angaben in Prozent; N = 1.824)

Die zweite Differenzierung betrifft den Organisationsbezug der Tätigkeit. Hier wurde ermittelt, ob die Jugendlichen der Tätigkeit innerhalb oder außerhalb einer gemeinnützigen Organisation nachgehen. Theoretisch wird diese Differenz durch zwei wesentliche Unterschiede begründet. Zum einen verfügen Organisationen in der Regel über eine „ideologische“ Begründung für ihr Handeln. Kirchliche Einrichtungen gründen ihr soziales Handeln auf dem christlichen Grundsatz der Nächstenliebe, Umweltorganisationen mit dem Erhalt der Schöpfung oder dem Erhalt der Umwelt für nachfolgende Generationen udgl.. Zum anderen haben Jugendliche in Organisationen mit höherer Wahrscheinlichkeit Kontakt zu Erwachsenen, die als Mittler dieser sog. „rationales“ (Weltsichten, ideologischer Überbau) dienen und gleichzeitig die Jugendlichen bei ihren Tätigkeiten unterstützen.

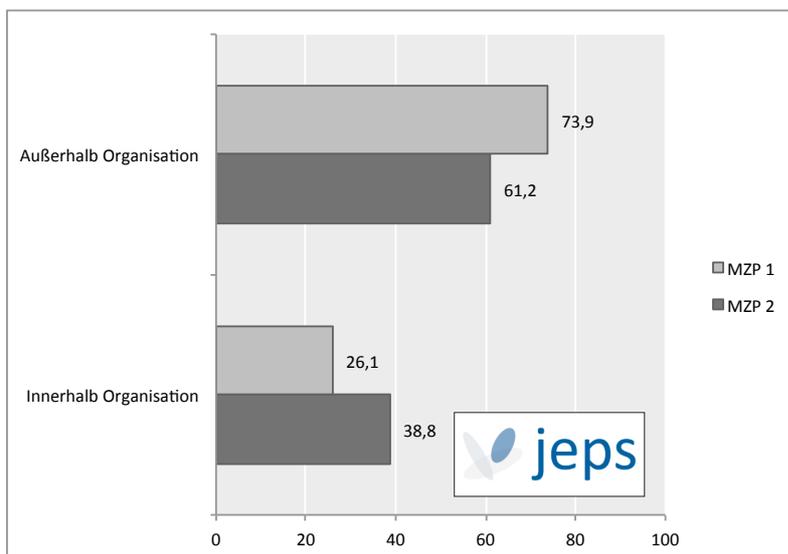


Abbildung 4: Verteilung der gemeinnützig tätigen Jugendlichen nach organisationaler Einbindung der Tätigkeit (Angaben in Prozent; $N_{MZP 1} = 824$; $N_{MZP 2} = 920$)

Im Rahmen der vorliegenden Studie werden Organisationen, die Jugendlichen die Möglichkeit zu gemeinnütziger Tätigkeit bieten, im Sinne von Berger und Luckmann (2012) demnach als intermediäre Institutionen verstanden, die zwischen der unmittelbaren Lebenswelt der Jugendlichen einerseits und den komplexen Systemgeflechten der Gesellschaft auf der anderen Seite vermitteln (vgl. auch Buhl & Hofer, 2000).

Von den zum ersten Messzeitpunkt 824 und zum zweiten Messzeitpunkt 920 gemeinnützig Tätigen gaben 73,9 respektive 61,2 Prozent an, ihrer Tätigkeit außerhalb von Organisationen, also bspw. als Eigeninitiative oder als Teil einer anlassbezogenen Initiative, nachzugehen (vgl. Abbildung 4).

Die dritte Differenzierung richtet sich nach der Stabilität der gemeinnützigen Tätigkeit. Hier wurden vier Verläufe der (1.) „Nie Engagierten“, (2.) „Einsteiger“, (3.) „Aussteiger“ sowie (4.) „Stabil Engagierten“ anhand der Angaben zu den beiden Messzeitpunkten identifiziert (vgl. Tabelle 2).

Tabelle 2: Absolute und relative Verteilung der Stichprobe nach Stabilität der gemeinnützigen Tätigkeit

	N	Prozent
Nie engagiert	636	34,9
Einsteiger	364	20,0
Aussteiger	264	14,5
Stabil engagiert	560	30,7

Etwa ein Drittel der Jugendlichen waren bei keiner Befragung engagiert (34,9%), jeder fünfte Jugendliche hat seine Tätigkeit nach dem ersten Messzeitpunkt begonnen (20,0%) und 14,5 Prozent haben im Verlauf des Jahres ihre Tätigkeit beendet. Knapp ein Drittel aller Befragten (30,7%) waren hingegen über die Zeit hinweg stabil engagiert.

Diese drei Differenzierungen variieren nicht unabhängig voneinander, da insbesondere die Gruppen der Nicht-Engagierten zwischen allen drei Unterscheidungen deutliche Überschneidungen aufweist. Umgekehrt sind es beispielsweise die stabil engagierten Jugendlichen, die überzufällig häufig einer Tätigkeit in direkter Interaktion mit Bedürftigen sowie mit Organisationsbezug nachgehen. Da aber die Fallzahlen bei einer Kombination von zwei – oder gar drei – der Merkmale zu kleine Zellenbelegungen mit sich bringt, ist lediglich eine separate Betrachtung der drei Differenzierungen im Längsschnitt möglich (vgl. Tabelle 4).

Tabelle 3: Geschätzte Effektstärken (η^2) nach Differenzierung der gemeinnützigen Tätigkeit im Querschnitt

	Tätigkeitstyp		Organisationsbezug		Stabilität
	MZP 1	MZP 2	MZP 1	MZP 2	
Selbstbildveränderung	$\eta^2 = 0,04$ ***	$\eta^2 = 0,07$ ***	$\eta^2 = 0,02$ ***	$\eta^2 = 0,02$ ***	$\eta^2 = 0,05$ ***
Soziale Handlungswirksamkeit	$\eta^2 = 0,06$ ***	$\eta^2 = 0,08$ ***	$\eta^2 = 0,10$ ***	$\eta^2 = 0,11$ ***	$\eta^2 = 0,18$ ***
Stereotypen-Reflexion	$\eta^2 = 0,01$ *	$\eta^2 = 0,00$ n.s.	$\eta^2 = 0,00$ n.s.	$\eta^2 = 0,00$ n.s.	$\eta^2 = 0,00$ n.s.
Prosoziales Verhalten	$\eta^2 = 0,02$ ***	$\eta^2 = 0,02$ ***	$\eta^2 = 0,02$ ***	$\eta^2 = 0,01$ ***	$\eta^2 = 0,03$ **
Politische Partizipationsbereitschaft	$\eta^2 = 0,03$ ***	$\eta^2 = 0,03$ ***	$\eta^2 = 0,04$ ***	$\eta^2 = 0,05$ ***	$\eta^2 = 0,06$ ***
Politisches Wissen (nur MZP 2)	--	$\eta^2 = 0,02$ ***	--	$\eta^2 = 0,03$ ***	$\eta^2 = 0,04$ ***

Diese Analysen sind ausführlich in Reinders (in Druck) dargestellt und werden an dieser Stelle zusammenfassend hinsichtlich der geschätzten Effektstärken bei den unterschiedlichen abhängigen Variablen dargestellt (vgl. Tabelle 4). Dabei fällt auf, dass sich der Anteil geschätzter Varianzaufklärung im Kernbereich zwischen zwei und vier Prozent bewegt und sich insbesondere zwei Muster abzeichnen. Erstens bestehen besonders deutliche Effekte bei der sozialen Handlungswirksamkeit. Jugendliche weisen in Abhängigkeit des Tätigkeitstyps, des Organisationsbezugs sowie der Stabilität der Tätigkeit besonders starke Variationen ihrer erlebten Fähigkeit, Veränderungen herbeiführen zu können, auf. Dies gilt aber insbesondere für die Stabilität der Tätigkeit.

Zweitens erklärt die Tätigkeitsstabilität von allen Differenzierungen die auftretende Varianz bei den abhängigen Variablen besonders gut. So berichten Jugendliche mit einem stabilen Engagement überdurchschnittlich häufig von politischer Partizipationsbereitschaft, einer Veränderung ihres Selbstbilds sowie einer höheren sozialen Handlungswirksamkeit. Abbildung 5 veranschaulicht anhand relativer Mittelwerte (\bar{x} -Werte) den unterschiedlichen Verlauf der sozialen Handlungswirksamkeit in Abhängigkeit der Tätigkeitsstabilität.

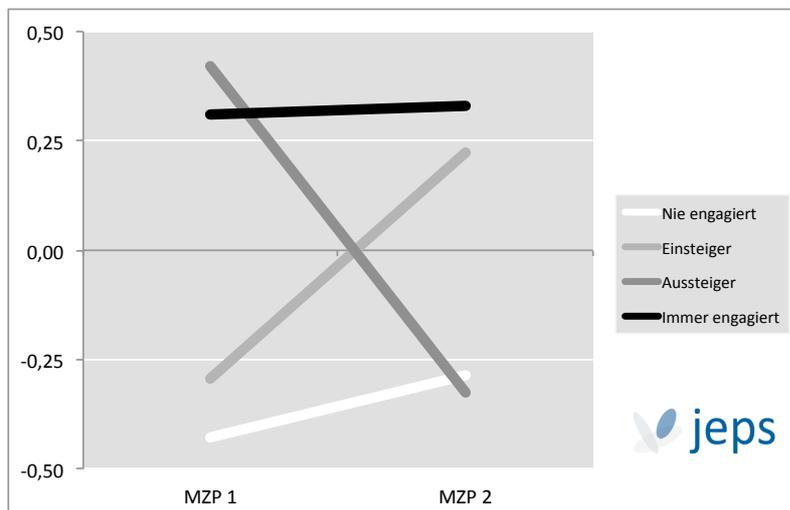


Abbildung 5: Verlauf der sozialen Handlungswirksamkeit im Vergleich der vier Tätigkeitstypen (z-Werte)

Während bei nie engagierten eine leichte Zunahme und bei immer engagierten Jugendlichen eine Stabilität der erlebten Handlungswirksamkeit auf hohem Niveau besteht, zeigen sich bei den Ein- und Aussteigern deutliche Veränderungen. Bei den Aussteigern nimmt die soziale Handlungswirksamkeit deutlich ab und steigt bei den Einsteigern markant an. Dieser Interaktionseffekt aus Zeit und Tätigkeitsstabilität erklärt sieben Prozent der auftretenden Varianz ($F = 46,66$; $p < 0,001$; $\eta^2 = 0,07$). Der Einfluss der Tätigkeitsstabilität bleibt auch erhalten, wenn für die allgemeine Reflexionsfähigkeit¹ der Jugendlichen kontrolliert wird (vgl. Abbildung 6).

Insgesamt werden bei den beiden Merkmalen der Selbstbildveränderung und der sozialen Handlungswirksamkeit bei Kontrolle der Autokorrelation durch die beiden exogenen Variablen

¹ Das Konstrukt „Reflexion“ erfasst, inwiefern sich die Jugendlichen allgemein häufig Gedanken darüber machen, was sie in ihrem Alltag erleben. Der hohe Zusammenhang dieses Merkmals zur Selbstbildveränderung und der sozialen Handlungswirksamkeit zeigt, dass hier für eine relevante Drittvariable zu kontrollieren ist, die bislang in der TGT als Persönlichkeitsmerkmal nicht berücksichtigt wurde.

Reflexion und Tätigkeitsstabilität 27 resp. 30 Prozent der auftretenden Varianz erklärt. Die Stabilität der gemeinnützigen Tätigkeit hat auf die soziale Handlungswirksamkeit einen höheren Einfluss als auf die Veränderung des Selbstbildes. Ein Grund hierfür ist auch die – im Vergleich zur Selbstbildveränderung – geringere Stabilität der Handlungswirksamkeit über die Zeit.

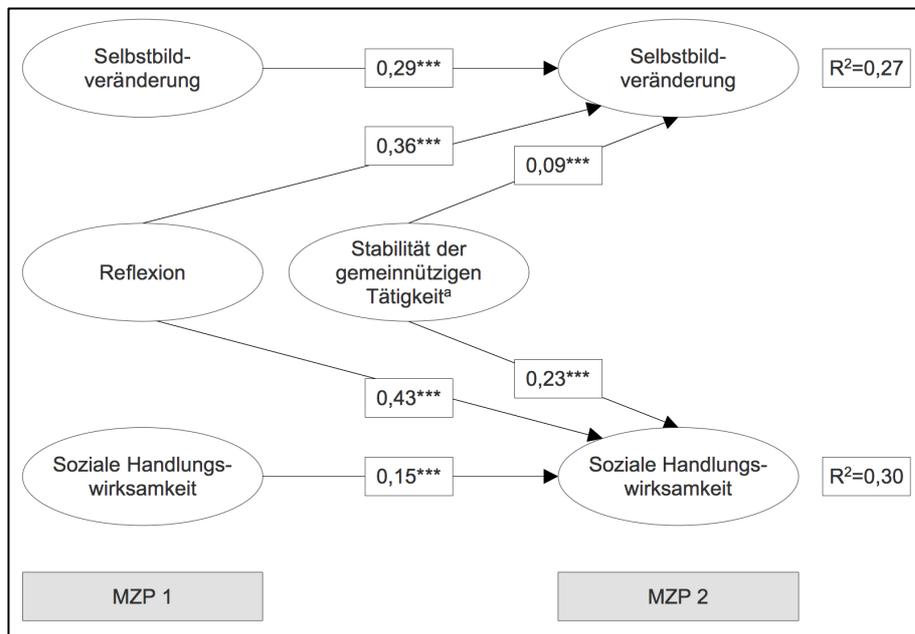


Abbildung 6: Pfadmodell zur Vorhersage der Selbstbildveränderung und sozialen Handlungswirksamkeit im Zeitverlauf

Anm.: *** $p < 0,001$; ^aKodierung in 0-Nie Engagiert und Aussteiger, 1-Einsteiger; 2-Stabil Engagierte

Insgesamt zeigen die Analysen zu verschiedenen Ausdifferenzierungen der gemeinnützigen Tätigkeit, dass hierdurch ein zusätzlicher Anteil an Varianz bei den Entwicklungsmerkmalen der Jugendlichen erklärt werden kann. Dies gilt insbesondere für die proximalen Effekte der unmittelbaren Erfahrungen bei gemeinnütziger Tätigkeit, bei denen die Stabilität einen hohen Einfluss auf die von den Jugendlichen erlebte soziale Handlungswirksamkeit besitzt. Dies hat zu der Einschätzung geführt, dass die differenziellen Wirkpfade gemeinnütziger Tätigkeit bereits in der Tätigkeitsform selbst angelegt ist und nicht erst von den proximalen zu distalen Effekten gemeinnütziger Tätigkeit nachweisbar ist.

Fokussierung auf ausgewählte Zusammenhänge des theoretischen Modells

Der zweite Analyseschwerpunkt lag auf der intensiveren Betrachtung ausgewählter Teilbereiche des Gesamtmodells. Statt der holistischen Perspektive auf eine lange Kette verschiedener Zusammenhänge wurde das Gesamtmodell vielmehr im Kern in zwei Analysebereiche zergliedert. Der erste bezieht sich auf die Zusammenhänge zwischen Merkmalen der Tätigkeit und den erwarteten proximalen Effekten (Selbstbildveränderung, soziale Handlungswirksamkeit) und der zweite auf Zusammenhänge zwischen diesen Erfahrungen einerseits und den Aspekten des Transzendenzprozesses andererseits. Zum ersten Modellteil wurden im vorherigen Abschnitt Beispielanalysen aufgezeigt, die ausführlich in Reinders (in Druck: 157ff.) dargestellt werden.

Der Fokus auf den „hinteren“ Modellabschnitt diente im Wesentlichen dazu, Hinweise auf den eher kognitiven bzw. eher verhaltensbezogenen Einfluss der gemachten Erfahrungen auf die drei Elemente des Transzendenzprozesses nachzuweisen. Die zentrale Annahme ist, dass die eher kognitionsbezogene Erfahrung der Selbstbildveränderung stärker die Reflexion sozialer

Stereotype und die eher verhaltensbezogene Erfahrung sozialer Handlungswirksamkeit eher das prosoziale Verhalten beeinflussen wird (vgl. Christoph, 2013). In True-Change-Modellen, die die simultane Modellierung und Vorhersage von Veränderungsvarianz ermöglichen, konnte diese Annahme teilweise bestätigt werden (vgl. Abbildung 7).

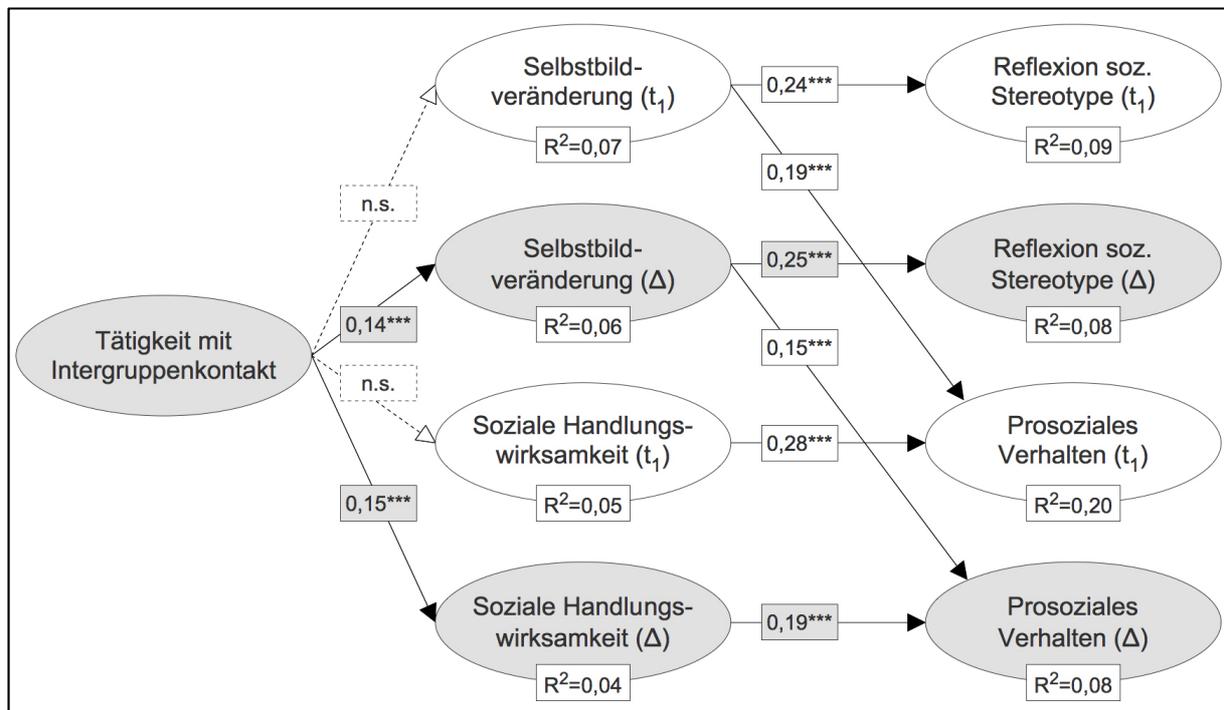


Abbildung 7: True-Change-Modell zum Zusammenhang von gemeinnütziger Tätigkeit mit Intergruppenkontakt, Erfahrungen und Transzendenzmerkmalen (aus: Christoph, 2013: 157)

Anm.: * $p < 0,001$, n.s. - nicht signifikant; Modell kontrolliert für investierte Zeit und Dauer der Tätigkeit sowie Schulform; Δ - Veränderungsvariable t₂ - t₁

Zum einen ergibt sich, dass die Tätigkeit mit Intergruppenkontakt die Zunahme der Selbstbildveränderung sowie der Handlungswirksamkeit in schwachem Maße prädiziert. Entscheidender bei dem Modell ist allerdings, dass mit der Zunahme der Selbstbildveränderung auch primär eine Zunahme der Stereotypen-Reflexion einhergeht ($\beta = 0,25^{***}$) und erst nachgeordnet eine Zunahme prosozialen Verhaltens ($\beta = 0,15^{***}$). Zum anderen ist die Veränderung der sozialen Handlungswirksamkeit mit einer Veränderung des prosozialen Verhaltens korreliert ($\beta = 0,19^{***}$). Insgesamt ist die bei beiden abhängigen Veränderungsvariablen aufgeklärte Varianz mit $R^2 = 0,08$ nicht besonders hoch. Allerdings ist dies angesichts des Umstands, dass hier Veränderungen über die Zeit prädiziert und nicht Rangfolgenvergleiche zwischen Jugendlichen abgebildet werden.

Weitere Detailbetrachtungen des theoretischen Modells zeigen, dass der kognitive und der behaviorale Pfad auch in Abhängigkeit zu Personen- und nicht nur Tätigkeitsmerkmalen stehen. Der Zusammenhang zwischen dem Erleben sozialer Handlungswirksamkeit zur Veränderung prosozialen Verhaltens ist beispielsweise besonders eng, wenn die Jugendlichen sich mit ihrer Rolle als gemeinnützig Tätige in hohem Maße identifizieren. Je geringer diese Identifikation ausfällt, desto weniger eng zeigt sich auch der Zusammenhang zwischen den beiden Merkmalen des behavioralen Pfades (vgl. Abbildung 8). Für die Kombination aus kognitivem und behavioralen Pfad (Selbstbildveränderung zu prosozialem Verhalten) erweist sich hingegen eine eher moderate Ausprägung der Rollenidentifikation als günstig für den Zusammenhang von Selbstbildveränderung einerseits und der Reflexion sozialer Stereotype andererseits (vgl. Abbildung 9).

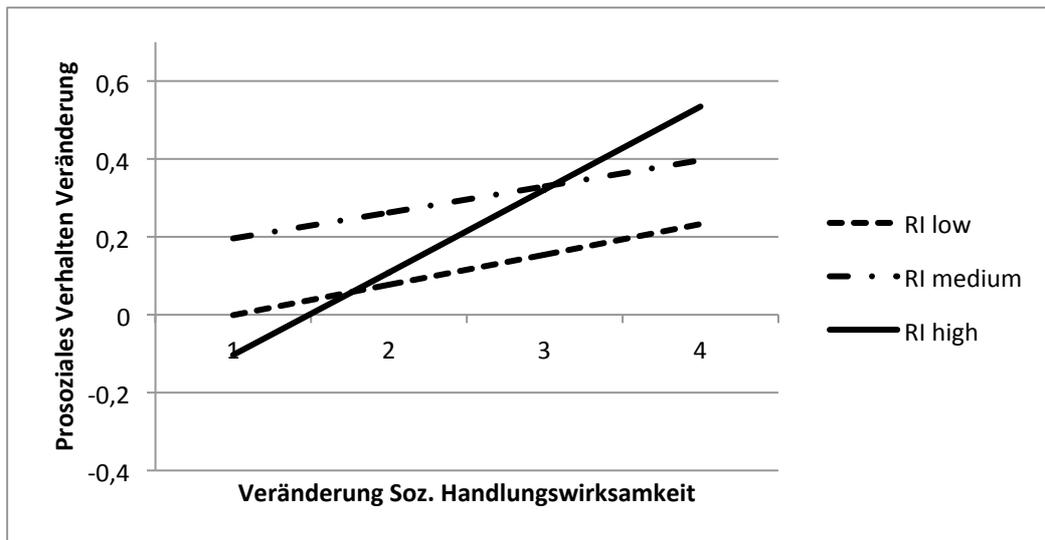


Abbildung 8: Zusammenhänge (simple slopes) zwischen prosozialem Verhalten (t2-t1) und sozialer Handlungswirksamkeit (t2-t1) für Engagierte mit der Rollenidentifikation in niedriger (M-1SD), mittlerer (M) und hohe Ausprägung (M+1SD). Ergebnisse einer Moderationsanalyse, kontrolliert für Zeit, Dauer und Schulform. Unterschiede in den Intercepts sind nicht interpretierbar (aus: Christoph, 2013: 180)

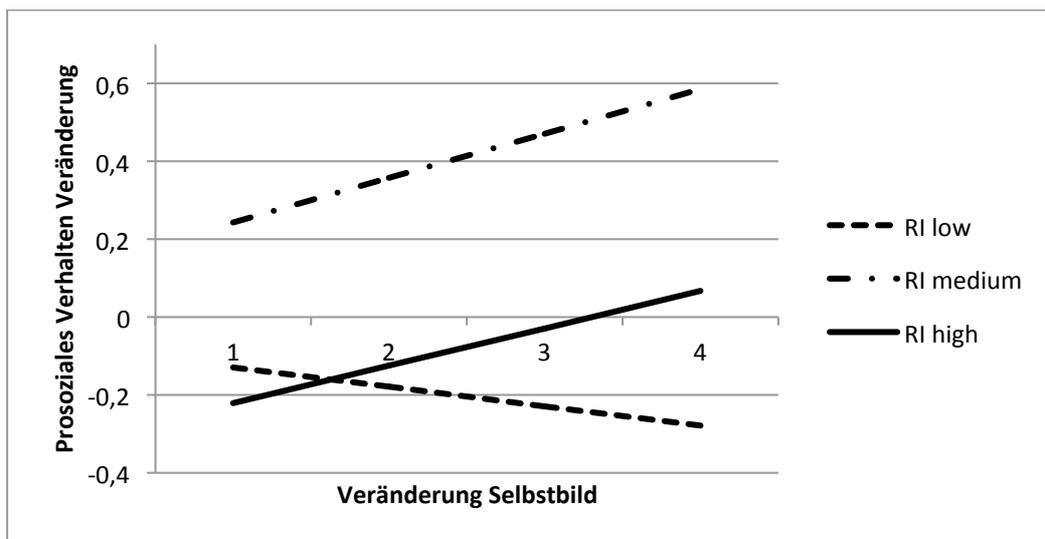


Abbildung 9: Zusammenhänge (simple slopes) zwischen prosozialem Verhalten (t2-t1) und der Veränderung des Selbstbildes (t2-t1) für Engagierte mit der Rollenidentifikation in niedriger (M-1SD), mittlerer (M) und hohe Ausprägung (M+1SD). Ergebnisse einer Moderationsanalyse, kontrolliert für Zeit, Dauer und Schulform. Unterschiede in den Intercepts sind nicht interpretierbar (aus: Christoph, 2013: 182)

Offenbar ist eine zu starke Identifikation mit der Rolle als Engagierter eher hinderlich, um den Zusammenhang zwischen dem veränderten Selbstbild und dem prosozialem Verhalten zu begünstigen. Eine mögliche Erklärung hierfür ist, dass eine zu intensive Identifikation lediglich prosoziales Verhalten gegenüber Personen begünstigt, die der Zielgruppe der gemeinnützigen Tätigkeit ähnlicher sind (Matsuba et al., 2007; Pavey, Greitemeyer & Sparks, 2011). In diesem Fall würde es zu keiner Generalisierung von Hilfeverhalten kommen. Eine andere Erklärung ist, dass Jugendliche durch ihr hohes kognitives Involvement so intensiv mit ihrem Selbstbild befasst sind, dass Konsequenzen für das eigene Verhalten außerhalb des Tätigkeitskontextes noch keine so starke Rolle spielen.

Insgesamt haben die differenzierten Analysen der Modell-Teilbereiche einige zentrale Erkenntnisse geliefert, die auf die Theorie zurückbezogen wurden. Zum einen wird deutlich, dass gemeinnützige Tätigkeit differenzielle Wirkungspfade aufweist, sich also Nachweise für einen eher kognitiven und einen eher verhaltensbezogenen Pfad finden lassen. Zum anderen lassen sich auch Hinweise finden, dass die Wirkungen gemeinnütziger Tätigkeit nicht nur von Merkmalen der Umwelt (d.i. der gemeinnützigen Tätigkeit und ihres Kontextes), sondern auch von Merkmalen der Jugendlichen selbst abhängig sind. Gegenüber solchen interindividuellen Variationen war die TGT bislang blind und hat Jugendliche eher als „black box“ konzipiert.

Verknüpfung der jeps-Studie mit den Daten der AID:A-Studie des Deutschen Jugendinstituts

Ein Anteil der jeps-Stichprobe wurde aus dem Probandenpool des DJI gezogen, die ein Jahr zuvor im Rahmen der AID:A-Studie befragt wurden. Es handelt sich hierbei um jene Teilstichprobe aus AID:A, bei der die Jugendlichen zum Zeitpunkt der Befragung 13 und 14 Jahre alt waren. Aus diesem Datenpool standen für den Längsschnitt der jeps-Studie schließlich $N = 850$ Jugendliche zur Verfügung (vgl. ausführlich Reinders, in Druck: 147ff.). Mit dieser Teilstichprobe können zumindest Hinweise auf Selektionseffekte bei den gemeinnützig im Vergleich zu den nicht gemeinnützig tätigen Jugendlichen gefunden werden.

Diese Selektionseffekte beziehen sich im Wesentlichen auf die bereits bekannten Differenzen im Bildungsstatus der Eltern und deren ökonomischen Situation. Die Mütter gemeinnützig tätiger Jugendlicher weisen häufiger als jene nicht Engagierter eine Hochschulzugangsberechtigung und seltener einen Hauptschulabschluss oder die mittlere Reife auf ($\chi^2 = 19,70^{***}$; $df = 3$). Familien gemeinnützig tätiger Jugendlicher verfügen im Mittel über mehr Wohnraum ($t = 2,97^{**}$; $df = 841$) und ein höheres Haushaltseinkommen. ($t = 3,57$; $df = 724$; $p < 0,001$). Das Durchschnittseinkommen der Familien ohne engagierte Kinder liegt bei € 3.207,80 (SD = 1.538,48), jenes mit engagierten Kinder bei € 3.689,86 (SD = 2.092,64). Dies ist eine mittlere Differenz von € 482,06 im Monatseinkommen, die die Familien beider Jugendtypen trennt.

Daneben ergeben sich auch graduelle Differenzen in der Häufigkeit politischer Diskussionen mit der Mutter ($t = 2,90^{**}$; $df = 776$) und mit dem Vater ($t = 2,45^*$; $df = 765$) (vgl. Abbildung 10).

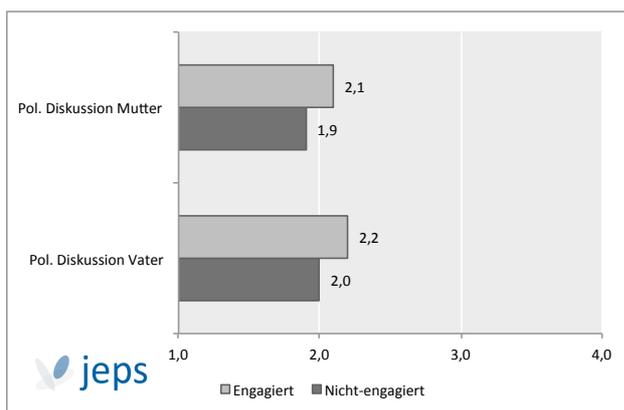


Abbildung 10: Durchschnittliche Diskussionshäufigkeit mit Mutter und Vater nach Engagement (Angaben in Mittelwerten)

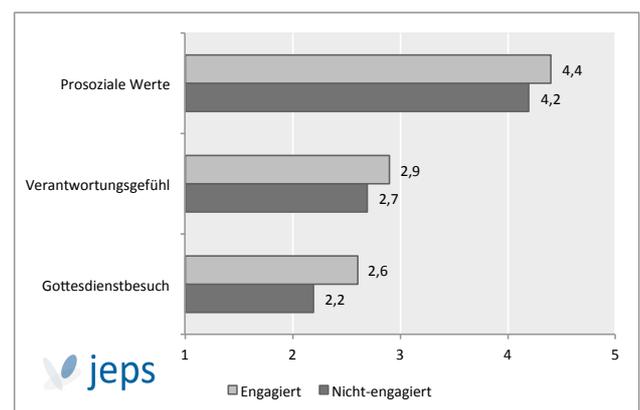


Abbildung 11: Unterschiede im Gottesdienstbesuch, dem Verantwortungsgefühl und den prosozialen Werten (Angaben in Mittelwerten)

Auf Seiten der Jugendlichen selbst lassen sich Differenzen in Merkmalen ermitteln, die mit gemeinnütziger Tätigkeit in Verbindung stehen. Jugendliche, die ein Jahr später gemeinnützig tätig waren, gingen zuvor gemäß AID:A-Daten häufiger in Gottesdienste o.ä. ($t = 5,56^{***}$; $df = 778$), wiesen ein leicht höheres Verantwortungsgefühl auf ($t = 2,52^*$; $df = 778$) und befürworteten prosoziale Werte etwas stärker ($t = 2,66^*$; $df = 778$) (vgl. Abbildung 11).

Insgesamt ergaben die Analysen, dass gemeinnützig tätige Jugendliche ein Jahr vor der jeps-Befragung aus einem besser situierten Haushalt mit häufigeren politischen Diskussionen stammen und selbst eher religiös, verantwortungsbewusst sowie prosozial eingestellt sind. Da aber die jeps-Daten gezeigt haben, dass die Jugendlichen im Alter von im Durchschnitt 14,5 Jahren zu großen Teilen bereits länger als ein Jahr gemeinnützig tätig waren, ist zumindest bei den Personenmerkmalen möglich, dass es sich hier um reziproke Zusammenhänge zwischen Engagement und den betrachteten Variablen handelt. Auch sind die Differenzen zwischen gemeinnützig und nicht gemeinnützig tätigen Jugendlichen nicht so gravierend, dass von einem alleinigen Selektionseffekt auszugehen ist (vgl. Penner, 2002).

Analyse politischer Merkmale der Jugendlichen

Im ersten Forschungsziel wurde bereits der direkte Zusammenhang zwischen der Tätigkeitsform und der politischen Beteiligungsbereitschaft und dem politischen Wissen dargestellt. Weiterführende Analysen befassen sich dabei mit der Prädiktion der Veränderungsvarianz der Beteiligungsabsichten einerseits und dem Einbezug der Tätigkeitserfahrungen als Prädiktoren dieser Veränderungen andererseits (vgl. Abbildung 12 & 13).

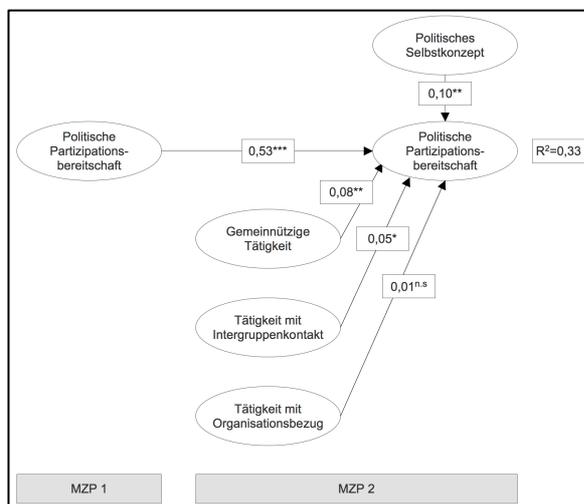


Abbildung 12: Regressionsmodell zur Vorhersage der politischen Beteiligungsbereitschaft durch die Tätigkeitsformen (standardisiertes beta)

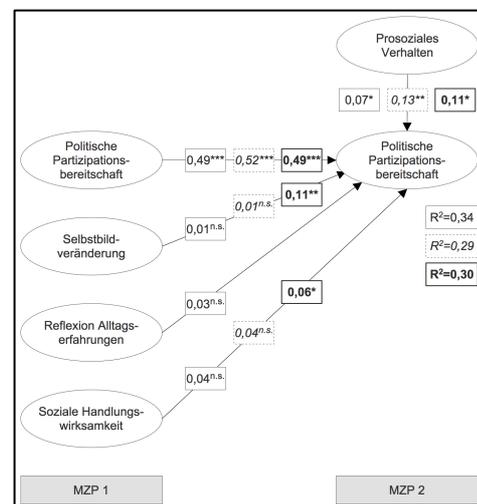


Abbildung 13: Regressionsmodell zur Vorhersage der politischen Partizipationsbereitschaft durch Tätigkeitserfahrungen (standardisiertes beta)

Erster Koeffizient: alle gemeinnützig tätigen Jugendlichen, zweiter Koeffizient (kursiv): Jugendliche mit geringer Reflexion, dritter Koeffizient (fett): Jugendliche mit hoher Reflexion

Die Ergebnisse der Regressionsanalysen zeigen dabei einen direkten Zusammenhang zwischen dem Vorhandensein einer Tätigkeit und der politischen Partizipationsbereitschaft unter Kontrolle der Autokorrelation der abhängigen Variablen ($\beta = 0,08^{**}$). Liegt ein Intergruppenkontakt vor, besteht ebenfalls noch ein schwacher Zusammenhang zur Zunahme der abhängigen Variablen.

Ein differenzierteres Bild ergibt sich für die gemeinnützig tätigen Jugendlichen und ihre Erfahrungen bei gemeinnütziger Tätigkeit. Hier besteht kein globaler Zusammenhang zwischen der Selbstbildveränderung und der Handlungswirksamkeit zur Beteiligungsintention. Vielmehr bestehen diese Zusammenhänge nur dann, wenn die Jugendlichen eine überdurchschnittliche Reflexion ihrer Alltagserfahrungen berichten (fett gedruckter beta-Koeffizient im fett umrahmten Kasten). Unter dieser Bedingung prädiziert die Selbstbildveränderung ($\beta = 0,11^{**}$) und in sehr schwachem Maße die Handlungswirksamkeit ($\beta = 0,06^*$) die Zunahme der politischen Beteiligungsabsichten der Jugendlichen.

Für das politische Wissen können keine Veränderungen über die Zeit, sondern lediglich die absoluten Ausprägungen zum zweiten Messzeitpunkt vorhergesagt werden. Bei Kontrolle der Schulform und des politischen Selbstkonzepts zeigt sich aber ein ähnliches Muster wie für die Partizipationsbereitschaft (vgl. Abbildung 14 & 15).

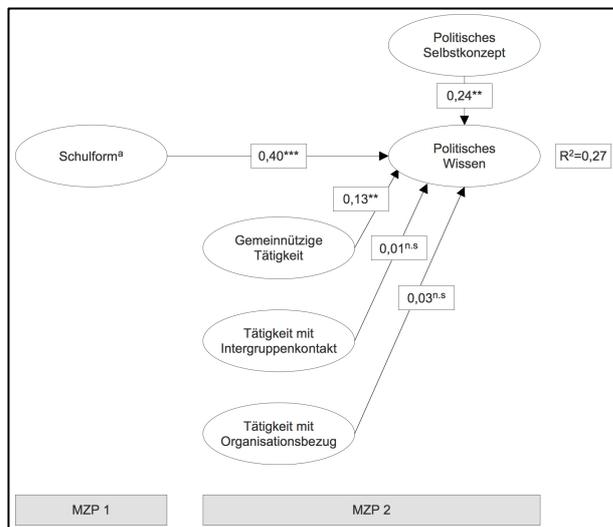


Abbildung 14: Regressionsmodell zur Vorhersage des politischen Wissens durch die Tätigkeitsformen (standardisiertes beta)

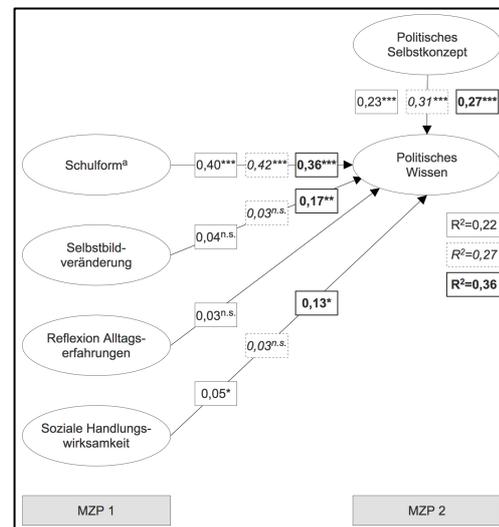


Abbildung 15: Regressionsmodell zur Vorhersage des politischen Wissens durch Tätigkeitserfahrungen (standardisiertes beta)

Erster Koeffizient: alle gemeinnützig tätigen Jugendlichen, zweiter Koeffizient (kursiv): Jugendliche mit geringer Reflexion, dritter Koeffizient (fett): Jugendliche mit hoher Reflexion

Jugendliche, die sich bei der zweiten Befragung gemeinnützig betätigen, weisen auch ein höheres politisches Wissen auf ($\beta = 0,13^{**}$). Auch ist das politische Wissen nur dann in Abhängigkeit der Selbstbildveränderung ($\beta = 0,17^{***}$) sowie der sozialen Handlungswirksamkeit ($\beta = 0,13^*$) höher, wenn Jugendliche über ihre im Alltag gemachten Erfahrungen überdurchschnittlich reflektieren.

Interessant ist an diesen Befunden insgesamt, dass es erstens auch bei Kontrolle des politischen Selbstkonzepts gelingt, durch die Teilnahme an gemeinnütziger Tätigkeit die Veränderung zukünftiger Verhaltensabsichten sowie die absolute Ausprägung des politischen Wissens der Jugendlichen graduell vorherzusagen. Zweitens ist bedeutsam, dass die proximalen Erfahrungen bei gemeinnütziger Tätigkeit nicht prinzipiell, sondern bei entsprechenden Metakognitionen der Jugendlichen einen Einfluss auf diese beiden politischen Merkmale ausüben. Dieser Befund steht im Einklang mit diversen Konzepten, die der Reflexion und den Metakognitionen eine vermittelnde Rolle zwischen Alltagserfahrungen und deren kognitiver Verarbeitung zusprechen (Boud & Walker, 1985; Henninger, Hörfurter & Mandl, 2003).

Ergebnisse des Experiments zum Umgang mit Bedürftigen und Erfolgsrückmeldungen

Zusätzlich zur Längsschnittstudie wurde ein Experiment bei insgesamt 66 Jugendlichen (13 Jungen, 53 Mädchen; $M_{\text{Alter}} = 13,9$; $SD_{\text{Alter}} = 0,79$) durchgeführt, dessen Durchführung ausführlich in Reinders und Christoph (2011) dargestellt ist. Im Kern geht es darum, den Jugendlichen in einem Hausaufgaben-Nachhilfe-Chat zu suggerieren, sie würden anderen Jugendlichen aus sozial schwacher bzw. sozial gehobener Position bei den Hausaufgaben helfen (Manipulation der Selbstbildveränderung) und dabei entweder erfolgreich oder nicht erfolgreich sein (Manipulation der sozialen Handlungswirksamkeit) (vgl. Tabelle 5).

Tabelle 5: Darstellung des 2x2-Designs mit Inhalt und Ziel der Manipulation des Experiments

		Soziale Handlungswirksamkeit (SHW)	
		Hoch	Niedrig
Selbstbild- veränderung (SV)	Hoch	<p>Inhalt: Erfolgreiche Hilfeleistung der Vpn bei Schulproblemen gegenüber einem <u>sozial benachteiligten</u> jüngeren Schulkind</p> <p>Ziel:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Manipulation der SHW-Erfahrung durch <u>erfolgreiches</u> Helfen → Handlungswirksamkeitserleben • Manipulation der Selbstbild-Erfahrung durch Konfrontation mit einer „<u>bedürftigen</u>“ Person → Nachdenken über eigene Person und Position wird angeregt 	<p>Inhalt: Erfolgreiche Hilfeleistung der Vpn bei Schulproblemen gegenüber einem <u>sozial benachteiligten</u> jüngeren Schulkind</p> <p>Ziel:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Manipulation der SHW-Erfahrung durch <u>erfolgloses</u> Helfen → kein Handlungswirksamkeitserleben • Manipulation der SV-Erfahrung durch Konfrontation mit einer „<u>bedürftigen</u>“ Person → Nachdenken über eigene Person und Position wird angeregt
	Niedrig	<p>Inhalt: Erfolgreiche Hilfeleistung der Vpn bei Schulproblemen gegenüber einem <u>nicht sozial benachteiligten</u> Schulkind</p> <p>Ziel:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Manipulation der SHW-Erfahrung durch <u>erfolgreiches</u> Helfen → Handlungswirksamkeitserleben • Manipulation der SV-Erfahrung durch Konfrontation mit einer „<u>nicht bedürftigen</u>“ Person → Nachdenken über eigene Person und Position wird nicht angeregt 	<p>Inhalt: Erfolgreiche Hilfeleistung der Vpn bei Schulproblemen gegenüber einem <u>nicht sozial benachteiligten</u> Schulkind</p> <p>Ziel:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Manipulation der SHW-Erfahrung durch <u>erfolgloses</u> Helfen → kein Handlungswirksamkeitserleben • Manipulation der SV-Erfahrung durch Konfrontation mit einer „<u>nicht bedürftigen</u>“ Person → Nachdenken über eigene Person und Position wird nicht angeregt

Als abhängige Variablen wurden neben der Selbstbildveränderung und der sozialen Handlungswirksamkeit u.a. auch die Reflexionsfähigkeit, prosoziales Verhalten sowie Stereotypen gegenüber dem konkreten Chatpartner im Besonderen sowie arbeitslosen Menschen im Allgemeinen erfasst.

Die Befunde des Experimentes sind im Sinne der Theorie ernüchternd und weisen trotz von den Jugendlichen wahrgenommenen Treatments lediglich Unterschiede in der sozialen Handlungswirksamkeit und der positiven Attribution des konkreten Chatpartners auf. So ergeben multifaktorielle Varianzanalysen einen signifikanten Einfluss der Erfolgsmeldung auf die soziale Handlungswirksamkeit ($\alpha = 0,85$) (vgl. Tabelle 6) sowie die Zuschreibung positiver Eigenschaften auf den konkreten Chatpartner ($\alpha = 0,85$) (vgl. Tabelle 7). Diese Befunde bleiben auch bei Kontrolle des Geschlechts und der Schulform der Vpn stabil.

Tabelle 6: Ergebnisse der MANOVA für die soziale Handlungswirksamkeit

Quelle	QS Typ III	df	Mittel der Quadrate	F	Sig.	η^2
Korrigiertes Modell	7,572 ^a	3	2,524	10,631	,000	,343
Konstanter Term	581,020	1	581,020	2447,292	,000	,976
Treat*	,309	1	,309	1,300	,259	,021
Erfolg**	6,393	1	6,393	26,928	,000	,306
Treat x Erfolg	,913	1	,913	3,846	,054	,059
Fehler	14,482	61	,237			
Gesamt	605,056	65				
Korrigierte Gesamtvariation	22,054	64				

R-Quadrat = ,343 (korrigiertes R-Quadrat = ,311); * Treatment Sozialstatus (0/1); ** Erfolgsrückmeldung (0/1)

Tabelle 7: Ergebnisse der MANOVA für die soziale Handlungswirksamkeit

Quelle	QS Typ III	df	Mittel der Quadrate	F	Sig.	η^2
Korrigiertes Modell	3,243 ^a	3	1,081	8,438	,000	,290
Konstanter Term	640,594	1	640,594	5000,798	,000	,988
Treat*	,177	1	,177	1,379	,245	,022
Erfolg**	3,064	1	3,064	23,917	,000	,278
Treat x Erfolg	,001	1	,001	,010	,920	,000
Fehler	7,942	62	,128			
Gesamt	655,058	66				
Korrigierte Gesamtvariation	11,185	65				

R-Quadrat = ,343 (korrigiertes R-Quadrat = ,311); * Treatment Sozialstatus (0/1); ** Erfolgsrückmeldung (0/1)

Die Resultate des Experiments werden so gedeutet, dass es durch die Erfolgsrückmeldung allgemein gelingt, die soziale Handlungswirksamkeit der Jugendlichen sowie ihre Einstellung einem konkreten Gegenüber zu manipulieren, das Setting eines Chatexperiments aber nicht dazu geeignet ist, tiefgreifender zu Selbstbildveränderungen beizutragen. Hierbei sollte theoretisch dann eine Rolle spielen, dass es zwar eine direkte (Chat-) Interaktion, nicht aber eine Face-to-Face-Situation von längerer Dauer (bspw. über mehrere Wochen hinweg) gegeben hat. Die Resultate sind insofern also übereinstimmend mit der um den SABI-Ansatz erweiterten Theorie, wonach bestimmte Bedingungen von Interaktionen gegeben sein müssen, um Einstellungsänderungen herbeizuführen (Holmes, 2002).

Einordnung der Befunde in den Forschungsstand

Ein Hinweis der Gutachten betraf die Einordnung der Befunde dieser Studie in den allgemeinen Forschungsstand. Dies stellt insofern eine Herausforderung dar, weil erstens die Altersgruppe der jeps-Studie deutlich enger gefasst ist als andere, repräsentative Jugendstudien und zweitens die

eingesetzten Instrumente zumeist mit anderen Studien nicht vergleichbar sind. Zumindest lassen sich aber Ähnlichkeiten bzw. Unterschiede im deskriptiven und inferenzstatistischen Bereich andeuten.

Einordnung der deskriptiven Befunde

In der jeps-Studie wurde ein anderer Zugang zur Erfassung gemeinnütziger Tätigkeit als im Freiwilligensurvey oder den Shell-Jugendstudien gewählt. Auch im Vergleich zu anderen, bedeutsamen Studien in diesem Bereich wurde eine andere Form der Erfassung gewählt (z.B. Düx et al., 2008; Eckstein et al., 2012; Krettenauer & Gudulas, 2003; Reinders, 2005). Die Jugendlichen wurden mittels geschlossenem Indikator um die Nennung ihrer Aktivitäten für ein soziales Anliegen² und im zweiten Durchgang um die offene Nennung von sechs Aktivitäten gebeten. Diese Nennungen wurden anschließend in gemeinnützige und nicht gemeinnützige Tätigkeiten kodiert. Durch die Kombination beider Fragen und der nachträglichen Kodierung der offenen Antworten sollte dem Problem des „overreportings“ begegnet werden (vgl. Christoph, 2013: 112ff.).

Gleichwohl ergeben sich mit einer Tätigkeitsrate von mehr als 50 Prozent deutlich höhere Werte als jene für die Jugendlichen (14- bis 19-Jährige) im Freiwilligensurvey. Dort sind es zwischen 36 (2009) und 38 Prozent (1999) der Jugendlichen, die als gemeinnützig tätig identifiziert werden (vgl. Picot, 2011: 6). Bei Gaiser und Gille (2012) sind die Zahlen für Mitglieder in sog. „neuen sozialen Bewegungen“ mit 66 Prozent der 18- bis 20-Jährigen deutlich höher, allerdings werden nur 18 Prozent dieser Altersgruppe als aktiv identifiziert. In einer altersvergleichbaren Stichprobe von Reinders (2005) liegt der Anteil gemeinnützig tätiger Jugendlicher bei ca. 40 Prozent. Insofern muss davon ausgegangen werden, dass weniger die Altersstruktur als die Art der Erfassung gemeinnütziger Tätigkeit dazu beiträgt, dass die Werte der jeps-Studie höher als in allen anderen Studien liegen. Gerade nicht-institutionelle Tätigkeiten wie Nachbarschaftshilfen udgl. geraten aber bei den übrigen Studien aus dem Blick und werden nicht als gemeinnützige Tätigkeit identifiziert. Die Binnendifferenzierung nach Tätigkeitstypen (mit und ohne direktem Kontakt; mit und ohne hilfsbedürftiger Klientel) macht aber deutlich, dass die Tätigkeiten der Jugendlichen differenziert erfasst werden. Gleichwohl lässt sich der Einfluss der regionalen Verteilung dieser im Vergleich zu anderen Studien nicht näher bestimmen. Auch das kombinierte Sampling aus AID:A-Stichprobe und Einwohnermeldeamtsdaten beinhaltet – einmal ungeachtet der üblichen Sozialstruktur-Selektionen im Längsschnitt – Möglichkeiten, die die Häufigkeitsverteilungen beeinflussen kann.

Die mittleren Ausprägungen der proximalen und distalen Erfahrungsvariablen unterscheiden sich, sofern vergleichbar, nicht von anderen Studien. Das Ausmaß erlebter Handlungswirksamkeit und der Veränderung des Selbstbildes gleichen früheren Studien, in denen identische Konstrukte verwendet wurden, gleiches gilt für die politische Beteiligungsbereitschaft (Freiwilligensurveys; Torney-Purta et al., 2001; Reinders, 2006).

Insgesamt ist die jeps-Studie als diejenige zu werten, die im Vergleich zu anderen überregionalen Studien die höchste Aktivitätsrate Jugendlicher misst. Dies wird im Wesentlichen auf die Erfassung mittels offener Indikatoren und deren nachträglicher Kodierung zurückgeführt. Mittlere Ausprägungen der beim Engagement gemachten Erfahrungen unterscheiden sich, sofern Vergleichsmöglichkeiten bestehen, hingegen eher nicht.

² Wortlaut der Frage: „Bist du in deiner Freizeit zurzeit für einen guten Zweck oder für andere Menschen in irgendeiner Form aktiv?“

Einordnung der inferenzstatistischen Befunde

Im nationalen Kontext ist ein Vergleich mit anderen Studien schwierig, da als einziger Referenzrahmen jene Untersuchungen herangezogen werden können, die vor dem Hintergrund der TGT durchgeführt wurden. Diese Studien entstammen jedoch alle der „Mannheimer Schule“, die ihrerseits seit 1997 direkt mit Youniss und Kollegen kooperiert. Insofern sind hier eher Ähnlichkeiten als Unterschiede erwartbar, bzw. die Unterschiede der jeps-Studie zu den empirischen und theoretischen Vorläufern sind im Exkurs auf S. 7f. erläutert. Andere nationale Studien weisen prinzipiell in eine ähnliche Richtung wie die Befunde der jeps-Studie, wonach gemeinnützige Tätigkeit das Kompetenzerleben im Jugendalter erhöht (Düx et al., 2008; Fauser et al., 2006) und förderlich für den Prozess der politischen Sozialisation Jugendlicher (Eckstein et al., 2012) und allgemein den Identitätsfindungsprozess ist (Hick, 1994; Krettenauer & Gudulas, 2003).

Der internationale, vor allem US-amerikanische Forschungsstand ist weitaus breiter aufgestellt und widmet sich auch deutlich differenzierter dem Phänomen und den Auswirkungen von gemeinnütziger Tätigkeit. In den meisten Studien werden Zusammenhänge zu zukünftiger Tätigkeitsbereitschaft, politischen Partizipationsabsichten, moralischer Entwicklung oder prosozialen Werten oder Verhaltensweisen thematisiert (zuseh. Christoph, 2013; Yates & Youniss, 1998). Besonderes Augenmerk wird aber auch auf organisationale Rahmenbedingungen (Horn, 2012; Omoto & Snyder, 1995), die Wirkung von gemeinnütziger Tätigkeit auf die soziale Kohäsion des „Kiez“ (Yogeeswaran et al., 2012) und neuerdings auch die protektive Wirkung auf Jugendliche aus sozialen Risikogruppen gelegt (Schmidt, Shumov & Kackar, 2012). Mit diesem internationalen Forschungsstand haben die Ergebnisse der jeps-Studie gemeinsam, dass sie auf die Notwendigkeit der Differenzierung von Kontextmerkmalen der gemeinnützigen Tätigkeit einerseits und Personenmerkmalen der engagierten Jugendlichen andererseits hinweisen.

2. Zusammenfassung und Ausblick

Im Forschungsprojekt „Jugend. Engagement. Politische Sozialisation.“ wurde untersucht, in welchem Zusammenhang gemeinnützige Tätigkeit Jugendlicher und deren Persönlichkeitsentwicklung im Allgemeinen sowie ihre politische Sozialisation im Besonderen stehen. Längsschnittliche Befunde auf breiter empirischer Basis bestanden hierzu in Deutschland bislang nicht, die diesbezügliche Entwicklungsverläufe hätten aufzeigen können.

Das Projekt umfasste insgesamt zwei Förderphasen, deren erste die Erhebung der Längsschnittdaten sowie die Publikation von Ergebnissen der ersten Erhebungswelle beinhaltete und deren zweite Phase auf die Aufbereitung und Publikation der Längsschnittdaten abzielte.

2.1 Forschungsertrag des Projekts

Das Projekt hat zu einer theoretischen und empirischen Klärung darüber beigetragen, ob und unter welchen Bedingungen gemeinnützige Tätigkeit positive Einflüsse auf die Entwicklung Jugendlicher besitzt. Insbesondere ist es das Verdienst der Studie, die Theorie Gemeinnütziger Tätigkeit weiter differenziert und als Ausgangspunkt für weitere empirische Forschung wie auch praktische Anwendungen fruchtbar gemacht zu haben. Somit sind die Grundlagen für ein geteiltes Forschungsverständnis im Bereich der Ehrenamtsforschung in Deutschland gelegt, die bis dato stark deskriptiv angelegt ist oder eher unsystematisch präskriptiv vorgeht.

Darüber hinaus machen die empirischen Befunde deutlich, wie sich Jugendliche mit und ohne sowie mit verschiedenen Varianten gemeinnütziger Tätigkeit im hier betrachteten Zeitraum differenziell entwickeln. Es ist aktuell eher plausibel als unplausibel, von einem positiven Einfluss

gemeinnütziger Tätigkeit auf die Entwicklung Jugendlicher auszugehen, wenn die theoretisch präzisierten und in den empirischen Befunden berücksichtigten Bedingungen gegeben sind. Diverse Erkenntnisse, wie bspw. die besondere Rolle der allgemeinen Handlungsreflexion als Bedingung für die Wirksamkeit proximaler Erfahrungen, konnten erst durch die hier präsentierte Studie offengelegt werden. Insbesondere also jene Befunde, die das theoretische Modell in einen kognitiven und einen behavioralen Pfad sowie um Variationen auf Personenseite erweitert haben (vgl. Christoph, 2013), können als wichtiger Forschungsertrag des Projekts gewertet werden.

2.2 Restriktionen des bisheriger Ergebnisse

Im Kern ergeben sich Restriktionen der Ergebnisse aus dem Umstand, dass lediglich die Altersspanne der 14- und 15- resp. der dann 15- und 16-Jährigen in der Studie betrachtet wurde. So sind die hier gefundenen Aussagen lediglich für diesen Abschnitt der Jugendphase generalisierbar. Regional unterschiedliche Verteilungen sowie ein Überhang an Jugendlichen höherer Schulformen schränken diese Generalisierbarkeit in Teilen ein.

Als Längsschnittstudie mit nur zwei Messzeitpunkten ist zudem zu beachten, dass bei zwei Befragungswellen nur lineare Verläufe abbildbar sind und kurvilineare Entwicklungen frühestens ab dem dritten Messzeitpunkt aufgezeigt werden können. Dies wirkt auch auf die Modellierung von Zusammenhangsmodellen zurück, die immer nur lineare Zusammenhänge zwischen Variablen entdecken können bzw. bei jeder Modellierung von linearen Zusammenhängen ausgegangen wird.

Ferner besteht mit den Daten nicht die Möglichkeit, beabsichtigte politische Partizipation mit faktischer Beteiligung in Verbindung zu bringen. Zwar wird allgemein von einem engen Zusammenhang zwischen Intention und Verhalten ausgegangen (Ajzen & Fishbein, 1980) und bspw. für selektive Stichproben von GymnasiastInnen im Längsschnitt nachgewiesen (Oswald et al., 1999). Für den Zusammenhang von gemeinnütziger Tätigkeit und faktischer politischer Partizipation wie Wählen gehen udgl. bestehen hingegen keine Erkenntnisse und können auch durch die jeps-Studie nicht nachgereicht werden. Einige Befunde, etwa zum direkten Zusammenhang von politischem Wissen und gemeinnütziger Tätigkeit, der unabhängig der Schulform besteht, lassen aber aufhorchen, inwieweit gemeinnützige Tätigkeit unter Umständen den Informationsprozess beeinflusst, der politischen Entscheidungen vorgeschaltet ist (Dreher & Dreher, 1985; Reinders, 2001).

2.3 Weiteres Vorgehen

Nach Abschluss der beiden Projektphasen wird aktuell eine empirisch-quantitative Studie zu semantischen Konnotationen zu verschiedenen Ehrenamtsbegriffen bei gemeinnützig Tätigen durchgeführt. Das Ziel der Studie ist es, besonders häufig verwendete Begrifflichkeiten in der Praxis und deren Assoziationen offen zu legen. Somit soll die theoretische Vielfalt von Engagement-Konzepten und -Begriffen mit den empirisch Geläufigen abgeglichen werden.

Des weiteren werden zentrale Befunde der Studie weiter ausdifferenziert und einschlägigen Fachzeitschriften zur Publikation angeboten. Parallel hierzu werden die Überlegungen stärker in Richtung spezifischer Engagementgruppen verstärkt. Insbesondere die Frage, welches Engagement bei Jugendlichen unterschiedlicher sozialer Herkunft welche Einflüsse mit sich bringt, wird in den Mittelpunkt gerückt und ein entsprechender Aspekt im neuen Forschungsantrag berücksichtigt werden.

3. Literaturverzeichnis

- Ajzen, I., & Fishbein, M. (1980). *Understanding attitudes and predicting social behavior*. New Jersey: Lawrence Erlbaum.
- Atkins, R., Hart, D., & Donnelly, T. M. (2005). The association of childhood personality type with volunteering during adolescence. *Merrill-Palmer Quarterly*, 51(2), 145-162.
- Bartel, C. A., Saavedra, R., & Van Dyne, L. (2001). Design conditions for learning in community service contexts. *Journal of Organizational Behavior*, 22(4), 367-385.
- Berger, P. L., & Luckmann, T. (2012). *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit: Eine Theorie der Wissenssoziologie*. Frankfurt am Main: Fischer.
- Boud, D., & Walker, D. (1985). *Reflection, turning experience into learning*. London: Nichols Publishing Company.
- Bourdieu, P. (1986). The forms of capital. In J. Richardson, G. (Ed.), *Handbook of Theory and Research for the Sociology of Education* (pp. 241–258). New York: Greenwood Press.
- Buhl, M., & Hofer, M. (2000). Soziales Engagement Jugendlicher: Überlegungen zu einer technologischen Theorie der Programmgestaltung. In H.-P. Kuhn, L. Krappmann & H. Uhlendorff (Hg.), *Sozialisation zur Mitbürgerlichkeit* (S. 95-111). Opladen: Leske + Budrich.
- Christoph, G. (2013). *Differentielle Wirkungspfade gemeinnützigen Engagements im Jugendalter*. Dissertation. Würzburg: Universität Würzburg.
- Christoph, G., & Reinders, H. (2012). *Jugend. Engagement. Politische Sozialisation. Skalendokumentation des Längsschnitts 2010 - 2011. Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung, Band 23*. Würzburg: Universität Würzburg.
- Claußen, B., & Geißler, R. (1996). *Die Politisierung des Menschen - Instanzen der politischen Sozialisation*. Opladen: Leske + Budrich.
- Dreher, E., & Dreher, M. (1985). Wahrnehmung und Bewältigung von Entwicklungsaufgaben im Jugendalter: Fragen, Ergebnisse und Hypothesen zum Konzept einer Entwicklungs- und Pädagogischen Psychologie des Jugendalters. In R. Oerter (Hg.), *Lebensbewältigung im Jugendalter* (S. 30-61). Weinheim: Juventa.
- Düx, Wiebken, Sass, Erich, Prein, Gerald, & Tully, Claus J. (2008). *Kompetenzerwerb im freiwilligen Engagement. Eine empirische Studie zum informellen Lernen im Jugendalter*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Eckstein, K., Noack, P., & Gniewosz, B. (2012). Attitudes toward political engagement and willingness to participate in politics: trajectories throughout adolescence. *Journal of Adolescence*, 35(3), 485-495.
- Fausser, K., Fischer, A., & Münchmeier, R. (2006). *Jugendliche als Akteure im Verband. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung der Evangelischen Jugend*. 3 Bde. Opladen: Verlag Barbara Budrich.
- Freiwilligensurvey. (2010). *Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009. Ergebnisse der repräsentativen Trenderhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und Bürgerschaftlichem Engagement*. München: TNS Infratest.
- Henninger, M., Hörfurter, A., & Mandl, H. (2003). *Fostering reflection in the training of speech-receptive action, Forschungsreihe des Instituts für Pädagogische Psychologie und Empirische Pädagogik, Bd. 157*. München: Ludwigs-Maximilians-Universität München.
- Hick, B., & Kern, S. (1994). *Auswirkungen freiwilliger sozialer Tätigkeit auf die Entwicklung von Jugendlichen*. Unv. Magisterarbeit. Mannheim: Universität Mannheim.
- Holmes, J. G. (2002). Interpersonal expectations as the building blocks of social cognition: An interdependence theory perspective. *Personal Relationships*, 9(1), 1-26.

- Horn, A. S. (2012). The cultivation of a prosocial value orientation through community service: An examination of organizational context, social facilitation, and duration. *Journal of Youth and Adolescence*, 41(7), 948-968.
- infas. (2011). *Wiederholungsbefragung „Persönlichkeitsentwicklung und politische Beteiligungsbereitschaft durch gemeinnützige Tätigkeit im Jugendalter (Jugend. Engagement. Politische Sozialisation; jeps). Methodenbericht der ersten Erhebungswelle 2010. Unv. Methodenbericht. Bonn: infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH.*
- infas. (2012). *Wiederholungsbefragung „Persönlichkeitsentwicklung und politische Beteiligungsbereitschaft durch gemeinnützige Tätigkeit im Jugendalter (Jugend. Engagement. Politische Sozialisation; jeps). Methodenbericht der zweiten Erhebungswelle 2011. Unv. Methodenbericht. Bonn: infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH.*
- Janoski, T., Musick, M., & Wilson, J. (1998). Being volunteered? The impact of social participation and pro-social attitudes on volunteering. *Sociological Forum*, 13(3), 495-519.
- Kerestes, M., Youniss, J., & Metz, E. (2004). Longitudinal patterns of religious perspective and civic integration. *Applied Developmental Science*, 8(1), 39-46.
- Krampen, G. (1998). Vorhersage politischer Partizipation und Entwicklung politischer Handlungsorientierungen im Übergang vom Jugend- zum frühen Erwachsenenalter. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 2(30), 80-88.
- Krettenauer, D. , & Gudulas, N. (2003). Motive für einen Freiwilligendienst und die Identitätsentwicklung im späten Jugendalter: Eine empirische Untersuchung zur Lebenslaufcharakteristik „neuen sozialen Engagements“. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 35(2), 221-228.
- Lerner, R. (2005). Positive youth development, participation in Community youth development programs, and community contributions of fifth-grade adolescents: Findings from the first wave of the 4-H study of positive youth development. *The Journal of Early Adolescence*, 25(1), 17-71.
- Mahoney, J. L., Larson, R. W., & Eccles, J. S. (2005). *Organized activities as contexts of development.* New Jersey: Lawrence Erlbaum Association.
- Matsuba, M. K., Hart, D., & Atkins, R. (2007). Psychological and social-structural influences on commitment to volunteering. *Journal of Research in Personality*, 41(4), 889-907.
- Metz, E., & Youniss, J. (2003). A demonstration that school-based required service does not deter but heightens volunteerism. *Political Science and Politics*, 36(3), 281-286.
- Oerter, R. (1998). Psychologische Aspekte: Können Jugendliche politisch mitentscheiden? In C. Palentien & K. Hurrelmann (Hg.), *Jugend und Politik* (S. 32-46). Neuwied: Luchterhand.
- Omoto, A. M., & Snyder, M. (1995). Sustained helping without obligation: Motivation, longevity of service, and perceived attitude change among AIDS volunteers. *Journal of Personality and Social Psychology*, 68(4), 671-686.
- Oswald, H., Kuhn, H.-P., Rebenstorf, H., & Schmid, C. (1999). *Die Brandenburger Gymnasiastenstudie. Ausgewählte Bereiche politischer Identitätsbildung. Bericht über die ersten drei Erhebungswellen: Entwicklungsverläufe, Skalenvergleiche und Übereinstimmungen von Jugendlichen, Eltern und gleichaltrigen Freunden.* Arbeitspapier B2/1999, Potsdam: Universität Potsdam.
- Pavey, L., Greitemeyer, T., & Sparks, P. (2011). Highlighting relatedness promotes prosocial motives and behavior. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 37(7), 905-917.
- Penner, L. A. (2002). Dispositional and organizational influences on sustained volunteerism: An interactionist perspective. *Journal of Social Issues*, 58(3), 447-467.

- Picot, S. (2011). *Jugend in der Zivilgesellschaft. Freiwilliges Engagement Jugendlicher von 1999 bis 2009*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung
- Popper, K. (1935). *Logik der Forschung*. Wien: Julius Springer.
- Rauschenbach, T. (2010). *Engagement und Bildung. Kurzgutachten für das Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement für die Koordinierungsstelle „Nationales Forum für Engagement und Partizipation“*. Dortmund, München.
- Rauschenbach, T., & Bien, W. (Hg.) (2012). *Aufwachsen in Deutschland. AID:A - Der neue DJI-Survey*. Weinheim: Beltz-Juventa.
- Reinders, H. (2001). Politische Sozialisation Jugendlicher. Eine biographische Kontextualisierung. *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, 04(21), 393-409.
- Reinders, H. (2005). *Jugend. Werte. Zukunft. Wertvorstellungen, Zukunftsperspektiven und soziales Engagement im Jugendalter*. Stuttgart: Landesstiftung Baden-Württemberg.
- Reinders, H. (2006). Freiwilligenarbeit und politische Engagementbereitschaft in der Adoleszenz. Skizze und empirischen Prüfung einer Theorie gemeinnütziger Tätigkeit. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 9(4), 599-616.
- Reinders, H. (2008). *Persönlichkeitsentwicklung und politische Beteiligungsbereitschaft durch gemeinnützige Tätigkeit im Jugendalter. Antrag an die Deutsche Forschungsgemeinschaft (Az Re 1569/6-1)*. Würzburg: Universität Würzburg.
- Reinders, H. (in Druck). *Jugend. Engagement. Politische Sozialisation. Entwicklung durch gemeinnützige Tätigkeit in der Adoleszenz*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Reinders, H., & Christoph, G. (2012). Gemeinnützige Tätigkeit Jugendlicher - Ein Beitrag zum Positive Youth Development? In A. Ittel, H. Merckens & L. Stecher (Hg.), *Jahrbuch Jugendforschung 2011* (S. 193-212). Wiesbaden: VS Verlag.
- Reinders, H., & Youniss, J. (2006a). Community service and civic development in adolescence. Theoretical considerations and empirical evidence. In A. Sliwka, M. Diedrich & M. Hofer (Eds.), *Citizenship education. Theory, research, practice* (pp. 195-208). Münster: Waxmann.
- Reinders, H., & Youniss, J. (2006b). School-Based Required Community Service and Civic Development in Adolescents. *Applied Developmental Science*, 10(1), 2-12.
- Schmidt, J. A. , Shumow, L. , & Kackar, H. Z. (2012). Associations of participation in service activities with academic, behavioral, and civic outcomes of adolescents at varying risk levels. *Journal of Youth and Adolescence*, 41(7), 932-947.
- Schüll, P. (2004). *Motive Ehrenamtlicher. Eine soziologische Studie zum freiwilligen Engagement in ausgewählten Ehrenamtsbereichen*. Berlin: wvb.

- Torney-Purta, J., Lehmann, R., Oswald, H., & Schulz, W. (2001). *Citizenship and education in twenty-eight Countries: Civic knowledge and engagement at age fourteen*. Amsterdam: The International Association for the Evaluation of Educational Achievement.
- Yates, M., & Youniss, J. (1998). Community service and political identity development in adolescence. *Journal of Social Issues, 54*(3), 495-512.
- Yogeeswaran, K., Dasgupta, N., & Gomez, C. (2012). A new American dilemma? The effect of ethnic identification and public service on the national inclusion of ethnic minorities. *European Journal of Social Psychology, 42*(6), 691-705.
- Youniss, J., & Yates, M. (1997). *Community service and social responsibility in youth*. Chicago, IL: The University of Chicago Press.

Der Lehrstuhl

Der Lehrstuhl Empirische Bildungsforschung der Universität Würzburg ist am Institut für Pädagogik angesiedelt. Am Lehrstuhl wird innovative Forschung mit konkretem Nutzen für inner- und außerschulische Bildungsmaßnahmen durchgeführt.

In zahlreichen Forschungsprojekten werden Grundlagen der Entwicklung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen betrachtet.

Hierzu zählen Studien über die soziale und kognitive Entwicklung ebenso wie Projekte zur Wirksamkeit und Qualität von Bildungsprozessen.

Der Autor



Univ.-Prof. Dr. Heinz Reinders, Diplom-Pädagoge, ist Inhaber des Lehrstuhls Empirische Bildungsforschung an der Universität Würzburg. Seine Forschungsschwerpunkte sind die Evaluation pädagogischer Maßnahmen, Migrationsforschung sowie Entwicklungsprozesse in Kindheit und Jugend.

Zitation dieser Publikation

Reinders, Heinz (2014). Jugend. Engagement. Politische Sozialisation. Abschlussbericht an die DFG über das Gesamtprojekt 2010-2013. Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung, Band 29. Würzburg: Universität Würzburg.